

schäftigung mit der Ekklesiologie des genannten Spaniers genau dem Programm entspräche, das er selber in der Einleitung seiner Arbeit formuliert hat? In der Tat, es geht darum, den Basler Konziliarismus zu „personalisieren“. Auf dem Konzil wurde eine Fülle von Ideen über die Kirche vertreten, die man endlich nicht mehr ohne zu differenzieren in einen und denselben Topf werfen und mit dem vieldeutigen Begriff ‚Konziliarismus‘ etikettieren sollte. Ein erster Schritt auf diesem Weg ist mit vorliegender Untersuchung auf vorbildliche Weise getan. Ein zweiter sollte folgen! – Der Untersuchung ist auf den S. 217–237 eine sehr wichtige Textbeigabe beigefügt, und zwar fol. 186v–198r des *Tractatus de auctoritate conciliorum et modo celebrationis eorum* auf der Basis des Codex der Basler Universitätsbibliothek AIV 17 fol. 134–297. – Schade, daß Verf. seinem schönen Buch keinen Sachindex beigegeben hat. Wer die informative Studie zu bestimmten Fragen konsultieren möchte, muß sich leider mit dem freilich sehr gut gegliederten Inhaltsverzeichnis behelfen.

H. J. SIEBEN S. J.

JOSÉ DE ACOSTA, *Das Gold des Kondors*. Berichte aus der Neuen Welt 1590 und Atlas zur Geschichte ihrer Entdeckung. Hrsg. und übertr. von Rudolf Kroboth und Peter H. Meurer, Mit 19 Abbildungen und 20 Karten. Stuttgart-Wien: Edition Erdmann 1991. 380 S.

Der spanische Jesuit José de Acosta (1540–1600) war aufgrund seiner vielfältigen Begabungen eine der herausragenden Gestalten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er glänzte nicht nur als Schriftsteller, sondern gehörte auch als zweiter Provinzial der peruanischen Ordensprovinz zu den tatkräftigen Organisatoren der Mission in Peru. Er war Theologe des von Toribio de Mogrovejo einberufenen III. Konzils von Lima und verfaßte dessen dreisprachigen Katechismus. Seine Missionserfahrungen reflektierte er systematisch in seiner einflußreichen lateinischen Missionstheorie *De procuranda Indorum salute* (Salamanca 1588), während er den natürlichen und kulturellen Kontext der Neuen Welt in seiner noch erfolgreicherer spanischen *Historia natural y moral de las Indias* (Sevilla 1590) beschrieb. Diese Naturbeschreibung und Kulturgeschichte Amerikas beruhte auf Beobachtung und Vergleich und wurde schnell in die europäischen Hauptsprachen übersetzt, darunter auch ins Deutsche. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben die erste deutsche Gesamtübersetzung *America, oder wie mans zu Teutsch nennet, die Neww Welt oder West India* (Ursel 1605) zur Grundlage ihrer Ausgabe gemacht, die sprachlich dem heutigen Deutsch angeglichen wurde. Von den insgesamt sieben Büchern fehlen allerdings die ersten vier, die sich mit Klima, Geographie, Mineralien, Fauna und Flora Amerikas befassen. Das Buch enthält also nur die Kapitel V bis VII der *Historia*, die sich mit der Religion, der Kultur (Kalender, Schrift, Politik, Recht, Erziehung) sowie der Geschichte Mexikos bis zur Eroberung durch Hernán Cortés befassen. Allerdings sind auch diese Kapitel unvollständig, ohne daß Ort und Umfang der Kürzungen deutlich gemacht würden. Leider fällt auf diese Weise der Prolog des fünften Buches und damit der hermeneutische Schlüssel weg, der zum Verständnis des Inhalts und zur Intention des Autors unabdingbar ist. So ist zwar einerseits zu begrüßen, daß Acostas *Historia* als wichtiges Quellenwerk wenigstens in Auszügen auf Deutsch greifbar ist, doch andererseits ist zu bedauern, daß sie nicht vollständig vorliegt und nach undurchschaubaren Regeln gekürzt wurde. Das mindert den Wert erheblich. Der zweite Teil des Buches (231–344) enthält den Atlas der Entdeckungen Amerikas (1597) von Cornelis van Wyfliets. Ein kleiner Kommentar eines der Herausgeber sowie ein Glossar schließen den Band ab. Im Prolog zum siebenten Kapitel schreibt Acosta, mit seiner *Historia* wolle er dazu beitragen, „die Indios von der Geringschätzung der Europäer zu befreien“ (131); daher ist dem Herausgeber zu widersprechen, wenn er Acosta zum Vorläufer einer aufklärerischen Ethnographie stilisiert (7), denn der Aufklärung war das europäische Überlegenheitsdenken überhaupt nicht fremd, im Gegenteil.

M. SIEVERNICH S. J.